

Kirche in WDR 2 | 29.10.2016 05:55 Uhr | Martin Vogt

Wozu du gehörst

"Ist ja gut, Mann!"

Dass sein Verein auf einem Abstiegsplatz stand, wusste er selber. Die Saison war bis jetzt total verkorkst. Natürlich war ihm von vornherein klar gewesen, dass sie nicht um die Champions League mitspielen würden. Aber auf einen Platz im gesicherten Mittelfeld hatte er doch gehofft. Inzwischen wäre er allerdings schon froh, wenn sie am Ende wenigstens die Klasse hielten.

Ob es am Trainer lag? Keine Ahnung. Eigentlich machte der einen ganz fähigen Eindruck. Aber sie hatten halt einige Verletzte und ein paar Leute waren außer Form. Dazu ein paar Spiele, wo sie eigentlich hätten punkten müssen, die aber einfach blöd gelaufen waren. Und schon steckten sie richtig tief drin im Keller.

"Na, das war wohl nichts, dieses Wochenende?" - so lautete noch einer der harmlosen Sätze montags auf der Arbeit. Er hatte es schon immer schwer gehabt, weil sein Verein nicht besonders angesagt war. Jedenfalls nicht in dieser Region. Und jetzt, wo der Erfolg ausblieb, gingen die Sprüche erst richtig los. Ein Kollege tat sich dabei besonders hervor. Kein Wunder, dessen Mannschaft spielte ja wieder mal um die Champions League mit. Die waren schon seit Jahren immer ganz vorne mit dabei, da war es leicht, Fan zu sein. Im Winter trug der Mann einen Schal mit seinen Vereinsfarben spazieren. Und im Sommer hatte er ständig eine Kappe mit dem entsprechenden Logo auf dem Kopf.

Bei so viel Selbstbewusstsein konnte man schon mal neidisch werden. Aber was sollte er machen, wenn es für ihn nichts zu feiern gab? Einfach den Verein zu wechseln, kam jedenfalls nicht in Frage. Das wäre ihm unehrlich vorgekommen. Und feige noch dazu.

"Stattdessen", überlegte er, "mach' ich jetzt genau das Gegenteil. Ich kauf' mir einen Fanschal. Gerade jetzt, wo's eng wird. Sollen ruhig alle sehen, wofür ich einstehe."

Während er sich nun die Gesichter seiner Kollegen ausmalte, musste er an seinen Nachbarn denken. "Ob der sich manchmal auch so fühlt?", fragte er sich. Sein Nachbar hatte zwar mit Fußball nichts am Hut. Dafür aber mit der Kirche. Er ging immer mal wieder sonntags in den Gottesdienst. Und jetzt hatte er sogar irgendein Amt in der Gemeinde übernommen.

Das war natürlich auch nicht so wahnsinnig angesagt im Moment. Aber seinem Nachbar schien das nichts auszumachen. Letztens, beim Straßenfest, hatten sie sich mal über das Thema unterhalten. Da hatte sein Nachbar ganz offen gesagt: "Weißt du, ich glaube an Gott. Und ich finde, hier in der Gemeinde machen sie gute Sachen. Deshalb - als der Pastor mich gefragt hat, ob ich das mache mit dem Ehrenamt, da hab' ich gedacht: Warum eigentlich nicht?"

Ich weiß, es gibt ein paar Leute in unserer Straße, die finden das komisch. Aber ich find' es richtig, da mitzumachen. Und ich mein', darauf kommt's doch an oder? Dass man das macht, wo man hintersteht. Und das dürfen die anderen dann ruhig auch mitkriegen."

Es hatte ihm imponiert, was sein Nachbar gesagt hatte. Der stand ein für seine Überzeugung, zeigte, wo er dazugehörte. Seit Neuestem hatte er sogar einen Fisch an seinem Auto. Was ja wohl das Erkennungszeichen der Christen ist.

Er selbst war auch in der Kirche. Und er glaubte auch an Gott. Aber das offen zu zeigen? Das wär' ihm bisher nicht eingefallen. Was würden die Kollegen wohl dann erst über ihn sagen?

Andererseits - noch mehr Sprüche als bisher konnten sie ja wohl kaum über ihn machen. Und wenn er schon zu seinem Verein offen stand, warum dann eigentlich nicht auch zu seiner Kirche?

"Na ja", dachte er schließlich, "jetzt kaufe ich mir erst mal den Schal. Und dann sehen wir weiter. Bei Gelegenheit kann ich ja mal fragen, wo man solche Fisch-Aufkleber her kriegt."